

VOGEL DES MONATS: OKTOBER 2012

Der Würgfalke von Zülpich

Michael Kuhn

✉ Bonner Ring 54, D-50374 Erftstadt

In meinem Dauerbeobachtungsgebiet in der Agrarsteppe der Zülpicher Börde im Grenzbereich des Rhein-Erft-Kreises mit den Kreisen Düren und Euskirchen suche ich immer die Hochspannungsmasten gezielt und einzeln ab, meistens schon auf große Entfernung, damit bei den Greifvogel-Winterzählungen kein Mäusebussard (*Buteo buteo*) oder Turmfalke (*Falco tinnunculus*) verloren geht. Gelegentlich zeigt sich dabei auch mal ein Rotmilan (*Milvus milvus*) oder Wanderfalke (*Falco peregrinus*).

Am 28. Oktober 2006 entdeckte ich nördlich von Zülpich-Niederelvenich (Kreis Euskirchen) weit entfernt einen Großfalken auf einem Mast. Nach vorsichtiger Annäherung im Auto konnte ich durch mein Spektiv erkennen, dass es ein großer schlanker Falke mit einer Schwanz-Projektion von etwa 2-3 cm war. In „normaler“ Sitzhaltung zeigte der Schwanz ein eingebuchtetes Profil, d.h. die Federn S1+2 waren leicht kürzer als S5+6. In Draufsicht war die Steuerfeder S1 im Schwanz zeichnungslos braun, S2-6 dagegen zeigten eine deutliche Bänderung, hellbeige und mittelbraun. Von oben relativ dunkel, von unten heller durchscheinend. Helle und dunkle Querbinden gleichbreit, nur die helle Terminalbinde war deutlich 2 bis 1,7 Mal so breit wie die hellen und dunklen Subterminalbinden. Die Unterschwanzdecken konnte ich nicht sehen, weil immer die breiten Profileisen der Sitz-„Stange“ sie verdeckten.

Die gesamte Oberseite des Vogels, also Mantel, Schultern, Armdecken und Schirmfedern, zeigten den gleichen (gelblichen) Branton. Alle Federn waren dünn hellbeige gesäumt, nur die Handschwingen dunkel schwarzbraun zeichnungslos. Die Grundfarbe der Unterseite war weiß bis weißlich. Kinn, Kehle und kleiner Rundlatz bis in die Vorderbrust reichend, ungezeichnet. Die Zeichnung der restlichen Brust und des Bauches bestand aus fast runden Flecken der Federspitzen, teilweise in leicht angedeuteter Tropfenform, dunkelbraun wie Bitterschokolade. Über die gesamte Länge der Flanken sehr dunkel wirkend, weil die Rundflecken wie Perlschnüre eng fast ohne Zwischensäume angeordnet waren. Brust- und Bauchmitte wirkten etwas

heller, weil hier die hellen Säume zwischen den dunklen Rundflecken größer waren.

Ein breiter Stirnstreifen war weißlich, fast oder tatsächlich ganz ungezeichnet. Die Kopfplatte war hellbraun mit feinen schwarzen und weißlichen Strichen durchsetzt. Sie lief im unteren Nacken in eine leicht gerundete Spitze aus. Ein sehr feiner Strich (deshalb Scheitelstrich oder Aalstrich) verlief hell vom Stirnende bis zur Nackenspitze. Der Zügelbereich war diffus gestrichelt, nicht hell, nicht dunkel. Ein breiter abgesetzter heller Überaugenstreif begann leicht verdünnt auf etwa Höhe Augenmitte und lief im unteren Nackenbereich fleckig aus. Darin befanden sich wenige sehr feine dunkle kurze Striche. Der Augenstreif war dunkelbraun flächig, auch auf seiner Unterseite deutlich abgesetzt, unterhalb des Auges in der Bartstreifbasis beginnend und in einem kurzen dicken Haken hinter den Ohrdecken endend. Der relativ breite Bartstreif (aber nicht so breit wie bei den meisten jungen Wanderfalken) war deutlich abgesetzt – in der Form einer Krümmdolchklinge. Im Bartstreif auf Höhe Schnabelwinkel bewirkte ein kleiner heller Fleck – halb so breit wie der Bartstreif – eine sichtbare Unterbrechung zum Augenstreif im Gesamtbild der Maske. Vom abgesetzten dicken Haken führte ein fleckig aufgelöster Bogenstreif nach unten als hintere Begrenzung der Ohrdecken. Diese waren in der unteren Hälfte fast ungezeichnet weißlich. Ihre obere Hälfte war durch dichte dünne Striche verdunkelt. Die Iris des Falken war schwarzbraun, der Lidring hellgrau, die Wachshaut hellgrau und es gab keine Grenzlinie zum gleich hell(silber)grau gefärbten Basisteil des Schnabels. Die Schnabelspitze war schwarz mit einem fließenden Übergang, die Beine blassgelb und die Krallen schwarz.

Am ersten Tag versuchte ich vergeblich, die besonders dunklen „Hosen“ zu sehen. Von vorne pustete dem Falken der Gegenwind die Vorderansicht der „Hosen“ so frei, dass dort etwa 30 % dunkel und 70 % weiß erkennbar war. Freigelegte helle Federsäume hatten das Bild verfälscht. Bei späterer Außenseiten-Ansicht der „Hosen“ waren diese wunderbar dunkel, fast flächig einfarbig braun, nur gering aufgelockert durch dünne schwarze Schaftstriche und dünne helle Spitzensäume. Der Branton der Hosenaußenseiten war geringfügig heller als die Rundflecken von Bauch und Flanken. Die einzige Stelle am gesamten Vogel mit einem rotbraunen Farbton waren je 1-3 Federn an jeder hellen



Abb. 1: Würgfalke, Zülpicher Börde, Kreis Euskirchen, Oktober 2006.

© Walter Powichrowski

Innenseite des oberen Hosenansatzes. Bei leicht gelüftetem Flügel konnte ich fast weiße äußere Große Handdecken der Unterflügel sehen.

Der Falke wirkte im Flug elegant, langflügelig, spitzflügelig und langschwänzig. Sein Jagdflug war meist völlig gerade, kraftvoll, in 5-10 m Höhe, wenn er in mehreren hundert Metern Entfernung ein Ziel ausgemacht hatte. Nicht dicht über dem Boden, aber auch nicht sehr hoch, um auf kurzem Weg herunter zu stoßen. Bei einem der wenigen Schwenks in eine für mich günstige Blickrichtung konnte ich die markant abgesetzten Unterflügeldecken gut sehen. Durch dicht gelagerte schwarzbraune kräftige Längsstriche wirkten diese sehr dunkel im Gegensatz zu den sehr hellen sichtbaren Teilen der Armschwingen und Handschwingen, deren dezente Bänderung man auch von unten sehen konnte. Nur die 1-3 äußeren Unterflügeldecken waren hell und zeichnungsarm (s.o.).

Es war ganz eindeutig ein Würgfalke (*Falco cherrug*) im zweiten Kalenderjahr aufgrund der Farbe von Lidring, Wachshaut und Beinen. Er war garantiert unberingt. Sein Gefiederzustand war sauber und gepflegt.

Es konnte Nahrungserwerb durch Klepto-Parasitismus und eigene erfolgreiche Jagd auf unter anderem Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) (Beob. N. Uhlhaas) und Feldlerchen (*Alauda arvensis*) beobachtet werden. Dazu sprach auch eine „gesunde“ Fluchtdistanz für einen Wildvogel.

Von zu Hause aus verbreitete ich die Nachricht noch am selben Tag per Telefon an weitere Beobachter in der Region. Am 29., 30. und 31. Oktober konnte der Würgfalke dann in der Zülpicher Börde von einer ganzen Reihe von teilweise weit angereisten

Birdern bestaunt werden. Am frühen Vormittag des 1. November flog er Richtung Osten ab und wurde danach nicht mehr gesehen.

Eine hundertprozentige Garantie für den Status ‚Wildvogel‘ sind die oben aufgeführten Fakten leider nicht (Barthel & Fünfstück 2012). Die Daten besonderer, in Ungarn am Brutplatz beringter Würgfalken in Deutschland belegen aber, dass sehr wohl auch in Nordrhein-Westfalen mit dem Auftreten „wilder“ Individuen zu rechnen ist (AviKom 2011, Barthel 2011).

Der Würgfalke vom Herbst 2006 wurde von der Deutschen Seltenheitenkommission (DSK 2009, AviKom 2010) anerkannt. Es war der bis dahin dritte Würgfalke in Nordrhein-Westfalen – und schon der zweite in der Zülpicher Börde. Die früheren Nachweise waren:

- 29.1.2000, Mülldeponie Werl-Sönnern (Kreis Soest) (Axel Müller) (DSK 2006, AviKom 2007),
- 18.12.2005, Zülpicher Börde (Rhein-Erft-Kreis), K2 (Michael Kuhn) (DSK 2010: Anerkannt „mit Merkmalen des Würgfalken“).

Nach der geschilderten Beobachtung erfolgte noch ein vierter Nachweis für NRW:

- 30.1.-7.2.2010 Werl (Kreis Soest), K2 (Martin Wenner, Gabi Wenner, Bernhard Glüer) (AviKom 2011, DAK brfl., Thomas & Fleer 2011).

Dank

Walter Powichrowski danke ich für die Bereitstellung der Fotos.

Literatur

AviKom [Avifaunistische Kommission NRW] (2007): Sel-

tene Vogelarten in Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2000 bis 2005. Charadrius 43:66-91.

AviKom [Avifaunistische Kommission NRW] (2010): Seltene Vogelarten in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2009. Charadrius 46: 137-154.

AviKom [Avifaunistische Kommission NRW] (2011): Seltene Vogelarten in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2010. Charadrius 47: 209-225.

Barthel, P. (2011): Zwischen Freiland und Gesetz – der Würgfalk *Falco cherrug* als heimische Vogelart. Limicola 25: 284-316.

Barthel, P. H. & H.-J. Fünfstück (2012): Das Problem der

Hybriden zwischen Großfalken *Falco* ssp. Limicola 26: 21-43.

DSK [Deutsche Seltenheitenkommission] (2006): Seltene Vogelarten in Deutschland 2000. Limicola 20: 281-353.

DSK [Deutsche Seltenheitenkommission] (2009): Seltene Vogelarten in Deutschland von 2006 bis 2008. Limicola 23: 257-334.

DSK [Deutsche Seltenheitenkommission] (2010): Seltene Vogelarten in Deutschland 2009 (mit Nachträgen 2001-2008). Limicola 24: 233-286.

Thomas, T. & K. Fleer (2011): Winterbeobachtung eines Sakerfalken. In: AGW (Hrsg.): Jahresbericht 2011: 12-13..

VOGEL DES MONATS: NOVEMBER 2012

Der Grünlaubsänger vom Hilchenbacher Seniorenwohnheim

Michael Frede & Holger Krafft

✉ MF, Hinter der Kehr 12, D-5339 Erndtebrück; HK, Auf der Platte 5, D-57271 Hilchenbach

Am 31. Mai 2012 war Holger Krafft (HK) beim kartieren der Brutvögel im Stadtzentrum von Hilchenbach (Kreis Siegen-Wittgenstein) auf einen ihm unbekanntem Sänger gestoßen. Dass es sich um einen Laubsänger handelte, war ihm spätestens nach Sichtkontakt mit dem Vogel klar. Die Gesangsabfolgen, die aus einem Gemisch von waldbaumläufer-, zwergschnäpper- und zaunkönigähnlichen Gesangsstrophen bestanden, ließen jedoch die üblichen „Drei“ (Zilpzalp *Phylloscopus collybita*, Fitis *Ph. trochilus* und Waldlaubsänger *Ph. sibilatrix*) als nicht wahrscheinlich gelten. HK hatte bereits Vermutungen auf Taigazilpzalp (*Ph. collybita tristis*) geäußert. Da der Gesang des Vogels und die orange-gelbe Unterschnabelbasis jedoch von den typischen Kennzeichen eines Taigazilpzalps abwichen, war dies unwahrscheinlich. Da kein Aufzeichnungsgerät zur Hand war, konnte der Gesang nicht auf die Schnelle konserviert werden.

Da Michael Frede (MF) wegen Fledermauskartierungen verhindert war, versuchte HK am kommenden Tag mit Hilfe des Kreuztaler Ornithologen Armin Schol weiter zu kommen. Die Beiden gingen in Hilchenbach in Richtung Seniorenheim, wo der Vogel zuletzt beobachtet worden war, und horchten dort anfangs intensiv nach den tags zuvor vernommenen Gesangsstrophen. Zuerst ließ der Vogel sich nicht hören. Deshalb nahm HK nach einiger

Zeit seinen MP3-Player mit Westentaschen-Lautsprecher zu Hilfe und ließ digitale Taigazilpzalp-Gesänge durch Hilchenbachs Ortsmitte schallen. Nach kurzer Zeit stellte sich der mysteriöse Vogel wieder ein, jedoch in einiger Entfernung und gab erneut seine Gesangsstrophen zum Besten. Irgendwie klangen die doch ziemlich anders und hatten nicht die typischen, stotternden Zilpzalp-Strophen des Taigazilpzalps. Obwohl die Gesänge des Taigazilpzalps wiederholt abgespielt wurden, kam der Vogel nicht näher heran. Dann hatte Armin Schol den entscheidenden Einfall – könnte es sich nicht um einen Grünlaubsänger (*Ph. trochiloides*) handeln? Die Art wird alljährlich vereinzelt in Deutschland beobachtet und brütete schon auf Helgoland. So wurde der nächste Versuch mit dem Gesang eines Grünlaubsängers gestartet und noch vor dem Ende der abgespielten Aufnahme kam der ominöse Vogel im wahrsten Sinne des Wortes wie eine Rakete herangeschossen, setzte sich nur wenige Meter von den Beobachtern entfernt in einen Busch und schmetterte seinen Gesang in voller Lautstärke. Damit war das Rätsel gelöst: ein Grünlaubsänger in Hochzeitsstimmung beim Vergrämen eines vermeintlichen Nebenbuhlers! Nachdem beide den Vogel nun intensiv aus allernächster Entfernung studieren konnten, fiel Armin Schol ein, dass es jetzt ein günstiger Zeitpunkt war, sein Aufzeichnungsgerät, einen Kassettenrekorder, einzusetzen. Nachdem das Gerät eine Reihe von Strophen aufgenommen hatte, wurde das Ergebnis kontrolliert und erfüllte voll und ganz die Erwartungen.

Am Montag, den 4. Juni, meldete sich MF bei HK von seinem Fledermauswochenende zurück und erkundigte sich nach dem Vogel. HK berichtete von den vergangenen Tagen und für den nächsten Tag